



Tirol: Vier Baustellen der Milchproduktion



Herausforderungen in Sachen Blauzunge und Tbc sowie Unzufriedenheit über die Tirolmilch. Lesen Sie hier mehr über diese Baustellen in der Tiroler Milchproduktion.



Blauzungen-Impfung: Bauern klagen über Schäden

Über Probleme im Zusammenhang mit der Blauzungenimpfung berichten Betriebe in Tirol. Auch wenn es nur Einzelfälle sein sollten: Jeder von ihnen sollte von den Verantwortlichen ernst genommen werden.

Unbestritten ist: Da, wo die Blauzungenkrankheit auftritt, verursacht sie enorme volkswirtschaftliche Schäden. Das zeigen Berichte aus Nachbarländern, wie z.B. Deutschland. Hier berichten betroffene Landwirte nach dem Ausbruch der Seuche von vier- und fünfstelligen Euroverlusten (siehe top agrar 12/2007, Seite R 10 ff.).

Zulassung im November?

Vor diesem Hintergrund ist die zunächst in Tirol und Vorarlberg im Juli begonnene Impfung von Schafen und Rindern sicher als gerechtfertigt anzusehen.

Zumal in den in diesen Bundesländern aufgestellten Monitoring-Fallen bereits die für die Übertragung der Krankheit verantwortlichen Gnitzen, eine Mückenart, gefangen wurden. Es ist deshalb wohl nur eine Frage der Zeit, bis die anderen Bundesländer mit der Impfung starten. Auch wenn sie sich vor allem wegen des Zuchtviehabsatzes zunächst dagegen gewehrt haben. Insgesamt hat das Gesundheitsministerium fünf Mio. Impfdosen geordert.

Die „große Unbekannte“ bei dem Impfstoff ist nach Aussage von Branchenkennern, dass er nicht ausreichend geprüft und nach nur drei Monaten zugelassen

worden sei. Normal seien eineinhalb Jahre. Aus dem Gesundheitsministerium heißt es, dass bis Ende November eine Zulassung für den aus Frankreich stammenden Impfstoff vorliegen solle. Auf Nebenwirkungen gebe es aber keine Hinweise.

Hier sind Landwirte aber anderer Meinung. Mit Beginn des ersten Impfdurchganges in den beiden westlichen Bundesländern hörten wir von ersten Praktikern über Nebenwirkungen. Deshalb informierten wir uns in Tirol bei einigen Betroffenen. Auch wenn es nur wenige Schadensfälle sein sollten, wie sowohl von Seiten der Veterinärbehörde als auch des Gesundheitsministeriums betont wird. Wir mussten zumindest nicht lange suchen, um Betroffene zu finden. Und jeder einzelne Schadensfall sollte von den Verantwortlichen ernst genommen werden.

Zellzahlen stiegen dramatisch

„Bei 16 von insgesamt 46 Kühen sind die Zellzahlen direkt nach der Blauzungen-Impfung drastisch nach oben gegangen“, so Andreas Daigl aus Uderns im Zillertal. „Am 17. August hat der Tierarzt die erste Impfung durchgeführt. Am 19. August ergab die Zellzahlprobe einen Anstieg von sonst 170000 im Schnitt auf



Andreas Daigl hatte nach der Impfung erhebliche finanzielle Verluste durch Aborte und Abgänge.

über 340 000.“ Der Extremfall war nach Aussage des Landwirtes eine eher nervöse Kuh, bei der die Zellzahl von 70 000 auf 4 Mio. nach oben schoss.

„Auffällig war, dass es zu keinen typhischen Euterentzündungen mit Erregernachweis gekommen ist“, so Daigl. Insgesamt 11 Kühe mussten wegen der hohen Zellzahlen vom Tierarzt behandelt, vier davon trockengestellt werden.

Weiters kam es laut Daigl bei zwei im vierten bzw. fünften Monat trächtigen Kühen zu Aborten. Eine davon zählt mit zuletzt fast 15 000 kg Milch zu den besten Tieren im Stall. Bei beiden sind Eierstöcke und Gebärmutter deutlich vergrößert. Beide sind bis heute noch nicht wieder trächtig geworden und müssen vermutlich ausselektiert werden. Als weitere Nebenwirkung der Impfung hat Daigl Durchfälle bei etlichen Kühen ausgemacht. „Zuerst habe ich es auf eine Futtermittelvergiftung geschoben, weil ich zu dieser Zeit ein neues Silo angefangen habe“, so der Landwirt. „Mein Fütterungsberater schloss dies aber aus und suchte die Erklärung eher in der Impfung.“

Für Daigl ist durch die aufgetretenen Probleme ein beträchtlicher finanzieller Verlust entstanden. Insgesamt konnte er rund 10 000 kg Milch weniger abliefern. Hinzu kommen die Tierärztkosten für die Behandlungen, die Kälberverluste und vermutlich noch die Abgänge der beiden Kühe. Zwar räumt der Landwirt ein, dass „die Schäden nicht zu 100 % auf die Impfung zurückzuführen sind – aber sehr wahrscheinlich ist es schon“.

Seine Vermutung wird umso verständlicher, wenn man bedenkt, dass der Betrieb in den letzten Jahren dreimal Top Qualitäts-Ranking des Rinderzuchtverbandes erreicht hat. Hierbei geht es gerade um die Werte Zellzahl, Zwischenkalbezeit und Lebensleistung. „Dies zeigt doch schon, dass bei uns nicht schlampig gearbeitet wird.“

Daigl vermutet zum einen, dass der Zeitpunkt für die Impfung im August mit Temperaturen um 30° C zu den Nebenwirkungen beigetragen hat. Weiters glaubt er, dass die Impfung nicht mit der

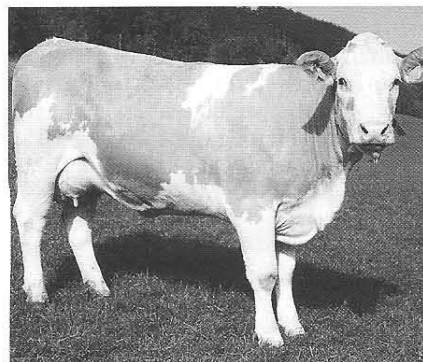
nötigen Sorgfalt durchgeführt worden ist. Aufgefallen sei ihm dies z. B. bei der Kuh, die anschließend die höchste Zellzahl aufwies. Daigl: „Hier hatte ich das Gefühl, dass das Impfmittel nicht unter die Haut, sondern zu weit und damit in den Muskel gespritzt wurde.“ Hinzu kommt laut Daigl die Unsicherheit bezüglich des Impfstoffes, der vorab nicht ausreichend geprüft worden sei.

Als Konsequenz hat er alle Schäden aufgeschrieben und an den Tierzuchtdirektor der LK Tirol in der Hoffnung auf eine Entschädigung geschickt. Außerdem will er beim zweiten Impfdurchgang genau hinschauen, wie geimpft wird.

„Bin gegen Impfung bei tragenden Rindern“

„Ich bin gegen die Blauzungenimpfung bei tragenden Rindern“, stellt Landwirt K. aus T. (Name der Redaktion bekannt) nach seinen Erfahrungen mit der ersten Impfung Mitte August fest. Schon am Morgen nach der Impfung hatte eine erste Kuh hohes Fieber (40,5° C), gab kaum mehr Milch und wollte nicht mehr fressen. Am Abend des gleichen Tages kam eine zweite mit genau den gleichen Symptomen hinzu, und bis zum vierten Tag nach der Impfung noch drei Kühe. „Alle betroffenen Tiere hatten einmal gekalbt und zeigten um 40° C Fieber am Thermometer“, so K.

Drei Kühe wurden vom Tierarzt behandelt. Sein größter Verlust: Eine der fiebernden Kühe, die nicht behandelt wurde, verkalbte zwei Wochen nach der Impfung. Sie war im sechsten Monat tragend. K. schmerzt zum einen, dass es sich um ein weibliches Kalb handelte. „Zudem hat die betroffene Kuh einen Zuchtwert von 120“, so K. „Sie hätte im Dezember gekalbt, jetzt muss ich sie bis Mai melken, obwohl sie kaum Milch gibt. Bis dahin steigt die Gefahr, dass sie verfettet.“ Die Leistung



Eine der besten Kühe von Landwirt K. verkalbte im sechsten Monat.

der betroffenen Kühe ging bis auf 3 l pro Tag zurück. Nach acht bis neun Tagen pendelte sie sich laut K. wieder ein. Insgesamt hat er rund 600 l Milch weniger liefern können. Dazu kommt der Kälberverlust sowie die Kosten für Tierarzt und für die verkalbte Kuh.“

Aufgrund dieser Vorfälle hat Landwirt K. schon ein höchst mulmiges Gefühl vor der zweiten Impfung im November: „Schließlich sind viele Tiere wieder im vierten bis sechsten Monat tragend.“ Ich werde deshalb schauen, ob es möglich ist, nur die zu impfen, die gekalbt haben, und bei den anderen zu warten“, so K. abschließend.

Frischkäse wurde plötzlich nichts mehr

Auch an den Schafherden ging die Blauzungenimpfung offensichtlich nicht spurlos vorüber. „Einen Tag nach der Impfung ist der Frischkäse nichts mehr geworden“, so Landwirt Mayrhofer (Name geändert), der Schafmilch in Form von Käse direktvermarktet. „Das habe ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie gehabt.“

Der Schafbauer ging das Problem von mehreren Seiten an. So tauschte er u. a. die Batterien am Temperaturmessgerät genauso wie die für die Käseherstellung notwendigen Kulturen. Doch nichts tat sich, knapp eine Woche lang musste er jedes Mal den Frischkäselab verfürtern. Mayrhofer: Außer Arbeit ist in diesem Zeitraum nix gewesen und wir hatten zusätzlich das Problem, dass wir die Kundenschaft vertrösten mussten. Seinen finanziellen Verlust beziffert er auf 800 €.

Im Nachhinein kommt der Landwirt zu dem Schluss, dass die Probleme an der Impfung gelegen haben könnten. Er führt die Reaktion vor allem darauf zurück, dass an einem extrem heißen Tag Anfang August geimpft wurde. „Ich kann es zwar nicht beweisen, aber darum geht es mir auch gar nicht“, erklärt der Schafbauer. „Ich möchte nur andere Landwirte warnen, dass so etwas passieren kann. Ich habe jedenfalls vermisst, dass der Tierarzt auf eventuelle Nebenwirkungen hingewiesen hat.“ Und der Landwirt ergänzt: „Wenn es mir gelingt, dass die Experten diese Hinweise akzeptieren und nicht belächeln, habe ich schon viel erreicht.“

Über 6 000 € Gesamtschaden

Genau wie Kollege Mayrhofer sieht Milchviehhalter Huber (Name geändert) aus dem Bezirk Innsbruck Land die Impfung bei hohen Temperaturen als eine der Ursachen für anschließende Probleme. „Bei uns hat der Sprengeltierarzt am 7. August, und damit an einem der heißes-

ten Tage des Jahres, geimpft“, so der Landwirt. Seitdem sind in der Kuhherde verschiedenste Nebenwirkungen bzw. Schäden aufgetreten.

Etwa eincinhalb Tage nach der Impfung schoss die durchschnittliche Zellzahl von sonst üblichen 60000 bis 70000 auf über 250000 nach oben. Bei insgesamt 10 Tieren traten Euterezündungen auf. In keinem Fall lag aber eine akute Entzündung mit Fieber vor.

Erst seit Ende September, Anfang Oktober werden am Betrieb wieder alle Kühe gemolken, d.h. weit über einen Monat machten sich die Folgewirkungen bemerkbar. Huber hat alle Einzelheiten detailgenau protokolliert. Zwischen 8 und 30 Tagen konnte der Landwirt keine Milch mehr von den betroffenen Kühen liefern, insgesamt fast 6000 kg. Dazu kamen die Kosten für Tierarzt, Medikamente und Blutuntersuchungen. Zudem kam es zu einem Abort, eine Kuh wurde wegen erfolgloser Behandlung inzwischen geschlachtet, eine weitere dürfte noch folgen. Die Gesamtsumme des Schadens beziffert Huber auf über 6000 €.

Hechenberger: „Für Schäden muss gehaftet werden“

Klar, dass die betroffenen Landwirte nicht auf diesen offensichtlich mit der Impfung in Verbindung stehenden Kosten sitzen bleiben wollen. So haben Huber und weitere betroffene Tiroler Betriebe die Schäden dokumentiert und an die Landwirtschaftskammer geschickt. LK-Präsident Josef Hechenberger, selbst Milchviehhalter mit 30 Kühen in Reith im Alpachtal, bestätigt gegenüber top agrar, dass entsprechende Schreiben eingegangen sind. Er betont aber, dass es sich lediglich um einige Fälle handelt. Aber natürlich müsse jeder davon ernst genommen werden.

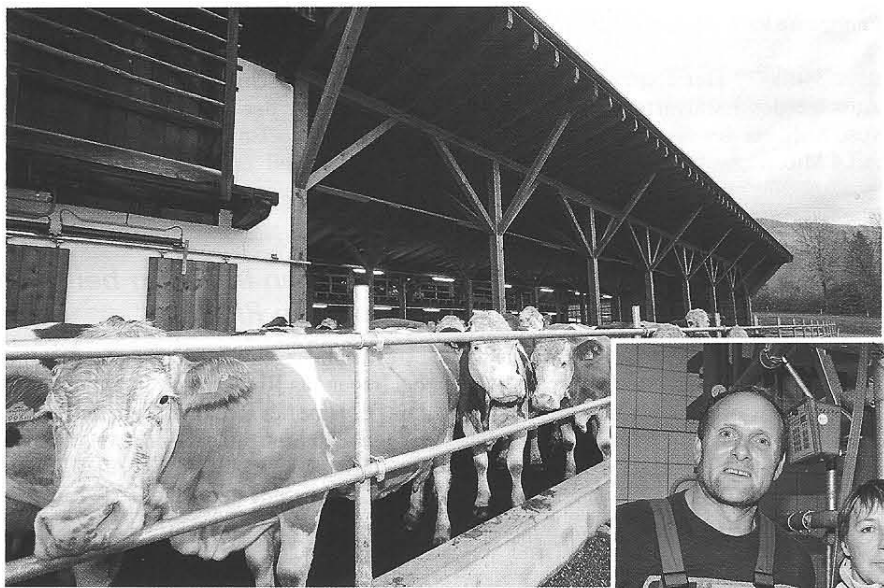
Gleichzeitig verweist Hechenberger aber auf die Notwendigkeit der Impfung. „Wir haben uns die Entscheidung sicher nicht leicht gemacht, zumal der Impfstoff erst so kurz getestet ist. Aber ohne die Impfung wären Auktionen und Ausstellungen bei Auftreten der Blauzungkrankheit nicht mehr möglich gewesen. Und das wäre angesichts unseres starken Exportes nach Italien fatal gewesen.“

Denjenigen, die offensichtliche Nebenwirkungen aufgrund der Impfung feststellen, empfiehlt Hechenberger, diese genau zu dokumentieren. „Wenn sich herausstellt, dass die Impfung der Grund für etwaige Schlachtungen, Milchrückgänge etc. ist, dann müssen wir eine Regelung dafür finden“, betont der LK-Präsident. „Österreich hat die Impfung vorgeschrieben, deshalb muss der Staat auch für Schäden daraus haften.“

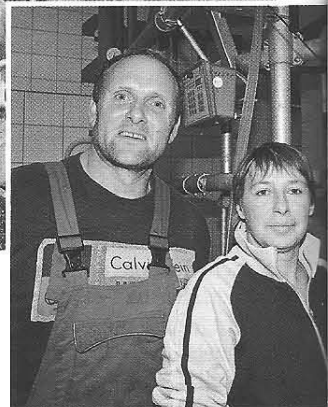


Biomilch: Bauern fordern Zuschläge!

Obwohl Biomilch nachgefragt wird, verwertet die Tirolmilch die Milch vieler Biobetriebe immer noch konventionell. Der Ärger darüber steigt, wie ein Lokalaugenschein bei Praktikern verdeutlicht.



„Ich war kürzlich beim Spar in Innsbruck, da war nicht ein Bioproduct der Tirolmilch im Milchregal - aber Joghurt, Käse etc. aus Niederösterreich, Kärnten usw. Da läuft doch etwas falsch“, so Kilian Brugger (hier mit Ehefrau Erika). Die beiden haben erst 2007 ihren neuen nach Biorichtlinien gebauten Laufstall fertiggestellt.



Wer von seinem Betrieb die steilen Flächen hinab ins Tal schaut, kann nachvollziehen, wie mühsam die Arbeit von Biobauer Christian Erber aus Aurach im Brixental ist. Viele der Grünlandflächen seines 22 ha-Betriebes sind nur mit dem Motormäher zu bewirtschaften. Dennoch führt Erber den Betrieb mit 18 Kühen mit Leib und Seele – noch! Denn der Landwirt ist sauer darüber, dass er für seine aufwändig produzierte Milch keinen Biozuschlag von der Tirolmilch erhält. Dieser beträgt aktuell netto knapp 9 Ct/kg und im bisherigen Jahresschnitt etwas über 8 Ct/kg. Auf seine Jahresanlieferung von knapp 75000 kg A-Quote gerechnet, entgehen dem Landwirt somit weit über 6000 € pro Jahr.

„Es herrscht Biodepression“

Erbers Erklärung: „Wir passen nicht ins Konzept vom Tirolmilch-Geschäftsführer. Das Auracher Einzugsgebiet ist relativ abgelegen. Und GF Geisler hat gesagt, er kann nur zwei Sorten Milch aus unserem

Tal sammeln. Wir haben in Aurach aber drei Sorten: Konventionelle Heu- und Silomilch sowie Biomilch“. Die Biobetriebe mit Silomilch fallen durch den Rost, und ihre Milch geht in den Tank mit konventioneller Silomilch.

Für Erber ist dabei besonders frustrierend, dass die Heumilchbetriebe als Teilnehmer in Hofers „Zurück zum Ursprung“-Projekt einen Zuschlag von netto fast 6 Ct/kg erhalten. Er geht als Biobetrieb dagegen leer aus. Dabei muss er allein durch den Zukauf von Biofutter zuletzt immer tiefer in die Tasche greifen. „Wir zahlen für das von Raiffeisen bezogene Alpenkorn aktuell 49 Ct/kg, vor kurzem kostete es gar über 50 Ct/kg“, so Erber.

Für den Landwirt ist es aus diesen Gründen kein Wunder, dass immer mehr Biobetriebe in der Region das Handtuch werfen und wieder zurück in die konventionelle Schiene wechseln. „In unserem Gebiet gab es bereits über 30 % Biobetriebe, jetzt sind es nur mehr 10 %. Es herrscht schon eine regelrechte Biodepression. Und wenn die Tirolmilch die Bioschiene weiter